

sein Buch ist darum ein wohlbewandter Führer in die Tiefen der Ignatianischen Ascetik mit dem besonderen Vorzuge der Kürze und Klarheit. Dass das Buch in lateinischer Sprache geschrieben ist, darf keinen Gebildeten, wenigstens keinen Priester abhalten, es zu kaufen, denn der Stil des Verfassers ist einfach und leicht verständlich.

Klagenfurt.

Max Huber S. J.

14) **Ausgewählte pädagogische Schriften des Desiderius Erasmus.**

Erasmus. Allgemeine Einleitung, Biographie, Uebersetzung und Erläuterungen von Dr. Dietrich Reichling, Professor am königl. Gymnasium zu Heiligenstadt.

15) **Johannes Ludovicus Vives' pädagogische Schriften.**

Einleitung, Charakteristik, Uebersetzung und Erläuterungen von Doctor Friedrich Käyser, Stadtpfarrer in Weinheim. Herder, Freiburg 1896. Gr. 8°. XXXVI u. 436 S. Preis M. 5.— = fl. 3.—.

Der achte Band in der Sammlung „Bibliothek der katholischen Pädagogik“ umfasst die beiden oben genannten Schriften aus der Zeit des Humanismus, und bildet so einen Anschluss an den siebenten Band, worin pädagogische Leistungen aus der Zeit des Schisma und 15. Jahrhundert behandelt wurden. In einer allgemeinen Einleitung gibt Dr. Reichling zunächst einen kurzen Rückblick auf die Schule des Mittelalters, worin auch eine Vertheidigung des mittelalterlichen Latein sowohl dem Humanismus, als auch dem Zeitalter des Volapiëf gegenüber sich findet. Daran schliesst sich eine kurze Uebersicht des deutschen Alt-Humanismus in seinen Hauptvertretern bis auf Erasmus, der, das Oberhaupt der jungdeutschen Humanisten, „von der ganzen Generation der ‚Poeten‘ wie ein göttliches Wesen verehrt wurde.“ (XXXVI). In Vives findet dann die humanistische Bewegung ihren Abschluss und zugleich ihre Wiederversöhnung mit dem Christenthum.

1. Die „ausgewählten pädagogischen Schriften des Erasmus“ († 1536), welche Reichling überzogt und erläuterte, sind: „Ueber die Nothwendigkeit einer frühzeitigen wissenschaftlichen Unterweisung der Knaben“ und „Ueber die Methode des Studiums“. Bei den Abhandlungen schickt der Verfasser eine höchst interessante Lebensskizze des Erasmus voran, und zeichnet ihn uns weder als „grossartigen Charakter“, noch als „bahnbrechendes Genie“, sondern als „ungewöhnliches Talent auf allen Gebieten damaligen Wissens.“ Dasselbe Urtheil ist über Erasmus als Pädagogen zu fassen, und es muss auf den ersten Blick schon auffallen, dass sein für den Jugendunterricht und christliche (?) Erziehung bestimmtes Werk „Vertrauliche Gespräche“ sowohl in Paris verboten, als in Rom „mit der Ehre bedacht wurde, in die erste Classe der Bücher des Index“ gesetzt zu werden. Das religiöse Moment in der Erziehung tritt bei ihm in den Hintergrund im Gegensatz zu den älteren Humanisten und Vives; auch gegen die körperliche Züchtigung spricht er sich aus und zeigt überhaupt in manchen Punkten eine merkwürdige Uebereinstimmung mit den Philanthropen der modernen Pädagogik. Dennoch kann Erasmus nicht als Begründer derselben gelten, wohl aber finden sich bereits bei ihm die Keime pädagogischer Reformen und Bestrebungen der Neuzeit. Seine Bedeutung als Pädagoge liegt aber vorzüglich darin, dass er zugleich „die Leistungen der alten Zeiten auf dem Gebiete der Pädagogik, angefangen von Plato, Aristoteles bis zu den deutschen Humanisten, in sich concentrirt“ (p. 36) und die Linien der neuen Pädagogik bis Rousseau und Basedow „in überraschender Vollständigkeit“ verzeichnet.

2. Joh. Lud. Vives († 1540), gleich Erasmus Humanist und Gegner der Scholastik, aber als Pädagoge ungleich bedeutender wie jener, war ein tiefgläubiger, katholischer Mann, bei dem der Humanismus und die Begeisterung für die alten Classiker keineswegs seine christliche Anschauung trübte. Mit Recht sagt der Verfasser in der Lebensskizze, die er dessen pädagogischen Werken vorausschickt, dass Vives durch seinen festen religiösen Standpunkt vor der „Überschätzung der Wissenschaft gegenüber dem Glauben bewahrt wurde und für seine Pädagogik eine feste Grundlage, klare Ziele, wohlthuende Entschiedenheit und warme Begeisterung“ gewonnen habe. (p. 178). Aber es heißt ihn wohl zu sehr erheben, wenn der Verfasser ihn als „den Begründer der neueren Pädagogik“ bezeichnet, obgleich viele Prinzipien dieser modernen Erziehungslehre, insbesondere die Betonung der Muttersprache und der Geschichte, sich bei ihm bereits finden. Vollends kann man dem Verfasser bestimmen, dass „das Studium der Werke von Vives in unseren Tagen wieder ganz besonders zu empfehlen ist“, und dass er „alle Pädagogen der Neuzeit hoch überragt in der Betonung der Einheit von Unterricht und Erziehung, und in der Beziehung alles Wissens und aller Bildung auf die christliche Religion und ihre Ziele.“ (p. 179.)

Unter den ausgewählten Schriften sind die bedeutendsten: *Über den christlichen Unterricht und über den Lebenswandel und die sittlichen Grundsätze des Gelehrten*; vor allem ist bemerkenswert „*die Erziehung der Christin*“, eine Schrift, welche Vives der Königin Katharina von England gewidmet hat, deren Tochter Maria (später Königin) er zu unterrichten hatte. Gerade in unseren Tagen, wo die extravagantesten Anschauungen über die Erziehung der Mädchen verbreitet werden, verdient diese Schrift besondere Beachtung.

Die biographischen Notizen sowohl über Erasmus, wie über Vives dienen in vorzüglicher Weise zum Verständnis beider Pädagogen und bilden zugleich einen vortrefflichen Beitrag zur unverfälschten Geschichte der Pädagogik.

Preßburg.

C. Ludewig S. J.

16) **Die Chorgesänge im Buche der Psalmen.** Ihre Existenz und ihre Form nachgewiesen von J. K. Zinner S. J. In zwei Theilen. Mit Approbation des hochw. Capitelvicariats Freiburg. Mit einem Titelbilde: *Die Sängerriege des ersten Tempels. 4º. Erster Theil VIII und 92, zweiter Theil IV und 72 S. Freiburg 1896.* Herder'sche Verlagshandlung. Preis M. 10.— — fl. 6.—.

Mit Freuden begrüßen wir vorliegendes äußerst interessantes Werk, wozu der hochgeehrte Verfasser in der Innsbrucker „Zeitschrift für katholische Theologie“ (zweites Heft, 1896) die nothwendige Grundlage ausführlich erörterte. Im ersten Theil sucht Herr Verfasser die Existenz der Chorgesänge und das Gesetz ihrer Structur in einer Reihe von Psalmen und Liedern nachzuweisen, zu welchen Stücken der zweite Theil den diesbezüglichen Text bringt (drei Chorgesänge ausgenommen).

Wenn es auch der Zweck der Quartalschrift nicht erlaubt, tiefer in die Besprechung dieser gründlichen Arbeit einzugehen, möge es dem Referenten doch gestattet sein, nur auf einige Punkte hier aufmerksam zu machen. — Der hochw. Herr Verfasser ist der erste, der eine durchgreifende Wiederherstellung des ursprüng-